

II.E.8

Eltern

Ohne Eltern geht es nicht! – Wege zur Erziehungspartnerschaft

Karin Nießen, Schulberaterin



© SDI Productions/E+

Elternarbeit ist keine Sache der Freiwilligkeit, sondern eine rechtlich verbindliche Aufgabe und im Schulgesetz – wie z. B. in NRW – verankert. Im Vordergrund steht dabei, dass die Schule mit den Eltern bei der Verwirklichung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich zusammenarbeiten. Ähnliche Passagen gibt es in den Schulgesetzen aller Bundesländer. In der Praxis stehen sich Eltern und Lehrer jedoch oft misstrauisch und wenig kooperationsbereit gegenüber. Der Beitrag zeigt Wege zum kooperativen Handeln in einer Erziehungspartnerschaft auf.

KOMPETENZBEFELD

Zielgruppe:

Schulleitungen, Lehrkräfte

Schlüsselbegriffe:

Elternarbeit, Kooperation, Zusammenarbeit, kooperative Zusammenarbeit, Erziehungspartnerschaft, innere Einstellung, Elterngespräche

Einsatzfeld:

In der Elternarbeit

Thematische Bereiche:

Inklusion, Integration, Elternarbeit

Inhaltsverzeichnis

1.	Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule	3
2.	Voraussetzungen für ein gutes Miteinander	5
3.	Möglichkeiten der kooperativen Zusammenarbeit	10
4.	Fazit – das Wichtigste auf einen Blick	11

VORANSICHT

1. Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule

Der Elternwille wird großgeschrieben. Laut Schulgesetz erhalten Eltern und Lehrer einen gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag und sind somit zur Zusammenarbeit verpflichtet. Eltern haben also das Recht und die Pflicht an der schulischen Erziehung des Kindes und somit an der Gestaltung des Schullebens mitzuwirken.

Info

„Die“ Eltern, „der Lehrer“?

Wenn wir über Eltern reden, muss uns bewusst sein, dass es nicht „die Eltern“ gibt, sondern dass wir es mit einer heterogenen Gruppe zu tun haben. Gleichmaßen es gibt auch nicht „den Lehrer“. Die folgenden Eindrücke stellen nur mögliche vorherrschende, teilweise auch überzeichnete Konfliktpotenziale zwischen Eltern und Lehrern dar, die weder generell auf Eltern-Schul-Beziehungen übertragbar sind, noch allesamt stets zutreffen „müssten“.

Die Sicht „der Eltern“ auf „die Lehrer“

In den Mitwirkungsgremien

- Klassenpflegschaft,
- Klassenkonferenz,
- Schulpflegschaft,
- Fachkonferenzen und
- Schulkonferenz

können die Eltern sich einbringen. Jedoch ist die Sicht der Eltern auf die Schule oft negativ. Es ist im Wesentlichen geprägt von

- eigenen Erfahrungen,
- Dingen, die sie von anderen Eltern gehört haben,
- Vermutungen und Gerüchten und
- Erzählungen ihrer Kinder.

Negative Vorerfahrungen mancher Eltern

Besonders die Erinnerung an die eigene Schulzeit bestimmen nachhaltig die Einstellung zur Schule. Eltern haben Lehrer teilweise sehr autoritär und wenig einfühlsam erlebt. Es bestand nur in den seltensten Fällen ein Vertrauensverhältnis. Die Lehrperson wurde in der Regel als Autorität und der Schüler als hierarchisch vorgegebener gesehen. Eltern mit diesen negativen Vorerfahrungen können sich nur schwer vorstellen, dass die Lehrer von heute eine völlig andere Einstellung zum Schüler haben, die im Wesentlichen von einem Respekt vor der Schülerpersönlichkeit und freundschaftlicher Zuwendung geprägt ist. Daher arbeiten die negativ vorgeprägten Eltern häufig nicht bereitwillig mit den Lehrern ihre Kinder zusammen, sondern leider zu oft gegen die Lehrer.

Wie denken die Lehrer

- sind hektisch und überfordert
- sind unmotiviert,
- wollen immer recht haben,
- sind wenig gesprächsbereit,
- haben keine Zeit für ihr Kind,
- haben kein Verständnis,

Lehrer respektieren
Schülerpersönlichkeit

- bilden sich nicht fort,
- sind ungerecht, besonders verhaltensauffälligen Schülern gegenüber,
- sehen ADHS als elterliches Erziehungsversagen an,
- bieten keine Hilfe oder Lösungen bei Schulproblemen an,
- fördern Schüler nicht individuell,
- sehen nur die negativen Seiten der Schüler,
- sorgen nicht für ein positives Klassen- oder Schulklima,
- usw.

Vertrauensverhältnis
beeinträchtigt

Die Haltung „der Lehrer“ gegenüber „den Eltern“

Diese unberechtigte und selbst in Einzelfällen stark überzogene Kritik kann das Vertrauen vieler Lehrer zu den Eltern enorm beeinträchtigen. Die Lehrer empfinden die Beziehung zu den Eltern als sehr schwierig und fühlen sich missverstanden und ungerecht beurteilt bzw. behandelt. Statt einer positiven Zuwendung entsteht auf beiden Seiten eine erstarrte Haltung von Misstrauen und daraus resultierend eine Verteidigungsposition, die keine positive Gesprächsatmosphäre aufkommen lässt. Doch sind die Lehrer, wenn es um den Umgang mit Schülern geht, auf die Unterstützung und Mitarbeit der Eltern angewiesen. Aber sehr oft fühlen die Lehrpersonen sich im Elternhaus nicht nur alleingelassen, sondern in vielen Fällen sogar als Gegner, gegen den man sich wehren muss. So entsteht bei vielen Lehrern ein Elternbild, das sich in seiner Verzerrung durchaus mit dem negativen Lehrerbild vergleichen lässt. Manche Lehrer beschreiben die Eltern als

- misstrauisch,
- gestehen sich nie selbst Schuld an,
- wollen Lehrern erklären, wie Schule funktioniert,
- reden abfällig über Lehrer,
- respektlos,
- laden Erziehungsverantwortung auf Lehrer ab,
- unterstützen ihre Kinder zu weit,
- desinteressiert,
- viele Eltern zeigen auch ein krankhaftes Überengagement,
- geben keine Rückmeldung,
- besuchen die Elternabende nicht,
- geben den Lehrern die Verantwortung für schlechte Leistungen und Leistungsbewertungen/ Zeugnisse,
- schalten Anwälte oder Gerichte ein,
- ...

Diese problembehaftete Beziehung, die zwischen einigen Eltern und Lehrern leider noch immer besteht, darf sich nicht nachteilig auf die Schüler auswirken.

Wichtig!

Gemeinsam Verantwortung übernehmen!

Eltern und Lehrer sollten bedenken, dass sie beide in derselben Verantwortung dem Kind gegenüber stehen. Dieser hohe Anspruch sollte beide Gruppen vereinen und nicht voneinander entfernen.

Erwartungen von Lehrern und Eltern aneinander

Doch zunächst wollen wir einmal die unterschiedlichen Erwartungen betrachten, die beide Partner aneinander stellen.

Lehrer erwarten von Eltern	Eltern erwarten von Lehrern
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei dem Erziehungsauftrag der Schule • Erfüllung des elterlichen Erziehungsauftrags • Vermittlung von sozialen Fähigkeiten • Unterstützung bei schulischen Maßnahmen der Lehrer • Mittragen von Klassen- und Schulregeln • Interesse am Schulleben • Anbieten von Mithilfe bei Unternehmungen, Projekten u. Ä. • Teilnahme an schulischen Veranstaltungen • Information über Veränderungen im Leben des Kindes • Information über gesundheitliche Probleme • Betreuung der Hausaufgaben • Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien • Unterstützende Begleitung der Kinder • Bereitstellung eines Frühstücks • Kooperationsbereitschaft in erzieherischen Krisen • Mitarbeit bei der Einbeziehung außerschulischer Hilfen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung • Förderung von sozialen Fähigkeiten • Unterstützungs- und Förderangebote beim Lernen • Methodenvielfalt • Interessanten und motivierenden Unterricht • Individuelle Förderung • Berücksichtigung der Besonderheiten jedes einzelnen Schülers • Erziehung der Schüler im Sinne der Eltern • Wahrnehmen der Verantwortung • Teilnahme an Fortbildungen • Professionellen Umgang mit schwierigen Schülern und schwierigen Situationen • Schutz der Schüler vor Gewalt und Mobbing • Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Institutionen • Informationen über die Schüler • Kooperationsbereitschaft • Einbeziehung in schulische Angelegenheiten • Kritikfähigkeit

© RAABE 2020

2. Voraussetzungen für ein gutes Miteinander

In den vorangegangenen Kapiteln habe ich beschrieben, wie das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrkräften im schlimmsten Fall aussehen kann und wie viele Vorurteile, Befürchtungen und Erwartungen ein Miteinander erschweren oder sogar verhindern können. Schon der Soziologe Willard Waller (in Plewina/Vermeulen/Wittlich 2005) protokollierte vor mehr als 70 Jahren: „Besonders grün sind sich Eltern und Lehrer nie gewesen. Sie gelten als ‚natürliche Feinde‘, dazu ausersehen, sich das Leben schwer zu machen.“

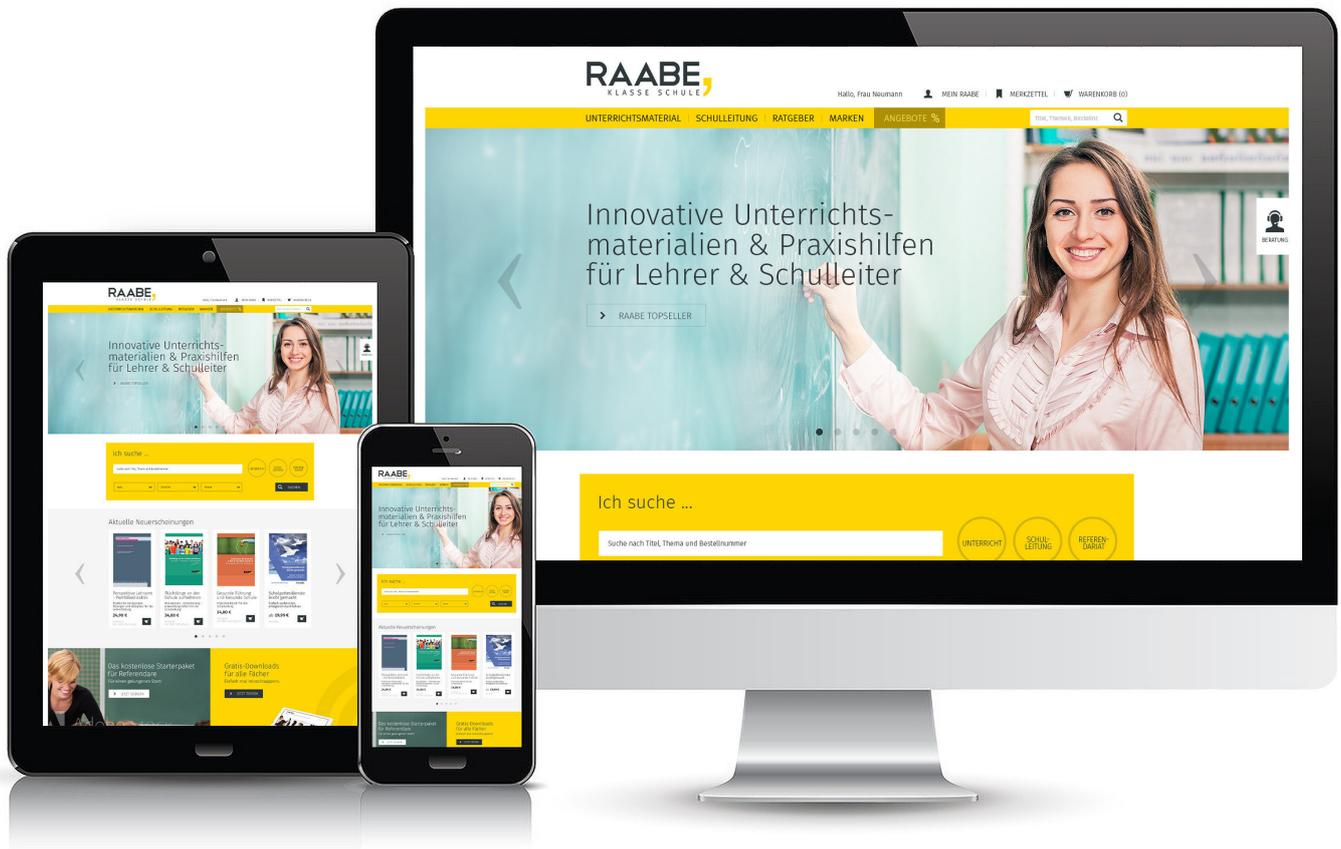
Eltern und Lehrern macht es manchmal an der gegenseitigen Anerkennung. Auf dieser Grundlage kann es kaum zu einem kooperativen Handeln im Interesse des Kindes kommen. Beide Seiten müssen daher gründlich umdenken, wenn sie im Interesse der Kinder erfolgreich kooperieren wollen.

Ein klein wenig weiter unten findet man das Zitat von Reinhold Miller:

- Viele Lehrer sind auch Eltern.*
- Alle Eltern waren auch Schüler.*
- Alle Schüler werden Eltern.*
- Manche Schüler werden Lehrer.*
- Sollte es da keine Gemeinsamkeiten geben.*

Gegenseitige Anerkennung fördern

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de